

Die ersten Türkeneinfälle (1396, 1415, 1418).

Von H. Pirchegger.

Pettau wurde — nach allgemeiner Annahme — zweimal zerstört: nach der Schlacht bei Adrianopel von Westgoten (378) und nach der furchtbaren Niederlage König Sigismunds bei Nikopolis von den Türken (1396). Daß die eine Annahme unrichtig ist, bewiesen K. Schwach¹ und R. Egger.² Man hatte vorhin der Quelle ganz anderes entnommen, als sie enthält.

Wie steht es mit der zweiten Zerstörung? Hans Schiltberger, ein Bayer aus der Umgebung Münchens, der als sechzehnjähriger Knappe bei Nikopolis gefangen wurde, im Dienste Bajesids und seit 1402 der Mongolen weit in Asien herumkam und 1427 heimkehrte, veröffentlichte darauf seine Erinnerungen, nachdem er sie durch andere Quellen ergänzt hatte. Er erzählt von der Schlacht und seiner Gefangennahme: „... Dornach an dem dritten tag sprach er (Bajesid) auf und zoch in Ungerlandt und fuer über das wasser, das genandt ist Sau, bei einer stadt genant Mittrotz (Mitrowitz) und hub ein gantz landt auf und zoch hintz an des hertzogen landt zu Petau und für mit im auss dem land XVI tausent man mit weiben und mit chinden und mit allem irem gutt; und gewan die obgenanten stadt und prant sie auss und für das volgk mit im hin; und ain tail von dem volgk ließ er in Criechenlandt und das ander volgk für er mit im in die Thürkey.“³

Hammer-Purgstall bezog als erster (1825) „Petau (Betov)“ auf das steirische Pettau und ersah im unge-

¹ Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark, X (1912).

² Jahreshefte des Österr. archäolog. Instituts, XVIII (1915).

³ Hans Schiltberger, Reisebuch. Herausgegeben von V. LangmanteI, 1885 (Bibl. d. Literar. Vereines in Stuttgart, 172. Bd.).

nannten Herzog den steirischen Landesfürsten; demnach brachen die Türken schon 1396 das erstemal ins Land ein, nicht 1418.¹ Ilwof und sein Gefolge schlossen sich Hammer an,² zuletzt noch Wl. Levec,³ J. Loserth⁴ und F. M. Mayer.⁵

Ist die Deutung Hammers richtig? Schiltberger machte zwar den Zug gegen „Pettau“ nicht mit, aber er konnte von ihm gehört haben. Zugegeben! Doch welches Riesengedächtnis hatte er, wenn er sich den Namen dieser kleinen Stadt durch Jahre hindurch behielt und nur den Pettaus; denn er erwähnt keinen slawonisch-kroatischen Ort zwischen Mitrowitz und Pettau als zerstört.

Vielleicht hörte Schiltberger in Bayern davon? Dem herzoglichen Kämmerer erzählten wohl Salzburger vom traurigen Schicksal der erzbischöflichen Kammerstadt; vielleicht sah er schriftliche Berichte ein. Da fällt auf, daß selbst die Aufzeichnungen des Salzburger Klosters St. Peter, die für 1396 sehr ausführlich sind und auch die Schlacht von Nikopolis schildern, über das salzburgische Pettau kein Wort verlieren.⁶ Das ist doch sehr bedenklich!

Und keine einzige südostdeutsche Quelle erwähnt diesen ersten Einfall der „Heiden“ ins deutsche Reich, den Brand einer hochstiftlichen Stadt, den Raub von sechzehntausend Menschen. Die Wiener Annalen (1348 bis 1404) berichten wohl von hungernden und zerlumpten Flüchtlingen aus dem Heere Sigismunds, sie erzählen von steirischen Ereignissen des Jahres 1397 — die freilich für Österreich wirtschaftlich wichtige Folgen hatten —, aber sie wissen nichts vom Einbruch der Türken!⁷ Machte der gar keinen Eindruck?

Was tat der steirische Landesfürst? Die Schlacht bei Nikopolis fand am 28. September statt. Drei Tage darauf brach (nach Schiltberger) das Türkenheer auf und fiel 450 Kilometer Luftlinie westlich davon in Mitrowitz ein, kaum vor Anfang November. Von dort sind weitere 330 Kilometer Luftlinie nach Pettau. Dem ermüdeten Heere

¹ Über die Einfälle der Türken in die Steyermark. Aus osmanischen Geschichtsschreibern (Steyerm. Zeitschrift, 6. Heft, S. 58 f.).

² Die Einfälle der Osmanen in die Steyermark (Mitteilungen des Histor. Vereines für Steyermark, IX, 192; 1859).

³ Die ersten Türkeneinfälle in Krain und Steyermark (Mitteilungen des Musealvereines für Krain, XVI, 169).

⁴ Steyermark und die Anfänge der österreichischen Gesamtstaatsidee (Zeitschrift des Histor. Vereines für Steyermark, 1912, S. 2).

⁵ Geschichte der Steyermark, S. 111 (1913).

⁶ M. G. SS., IX, S. 842.

⁷ M. G., Deutsche Chroniken, VI, S. 237.

Bajesids wird man diesen Marsch nicht zutrauen. Vielleicht waren es Reiter, die aus Serbien vorbrachen, die „Renner und Brenner“? — Herzog Wilhelm weilte vom 23. bis zum 25. Oktober 1396 in Graz, vom 11. bis zum 13. November in St. Veit, der Hauptstadt Kärntens, und kehrte dann über Knittelfeld (18. November), Bruck (19. November) und Kindberg (21. November) nach Wien heim,¹ als ob sein Herzogtum gar keine Gefahr zu fürchten hatte, als ob kein Feind hier gewütet hätte!

Auch die Pettauur Urkunden schweigen. Für 1397 sind mir keine bekannt. Doch schon die Urkunde Ulrichs von Walsee vom 14. Februar 1398 — Gehorsambrief gegenüber Salzburg für die ihm von Bernhard von Pettau vermachten erstiftlichen Lehen, darunter die Herrschaft Pettau selbst — weiß nichts von einer Verwüstung.² Am 10. Juli 1398 verkaufte die Pettauerin Dorothea Hafner dem Erzbischof Gregor elf Hofstätten zu Oberhaidin, ein Salzburger Lehen; Siegler waren Heinrich der Payer und Hans der Hutschmann, beide Bürger von Pettau.³ Kein Wort von Verwüstung; Haidin, gerade gegenüber der Stadt an der kroatischen Straße gelegen, wäre dem Einfall zuerst ausgesetzt gewesen. — Am 12. März 1399 machte Bernhard von Pettau den Minoriten und Dominikanern dieser Stadt eine große Stiftung. Welch schöne Gelegenheit, in der langen Urkunde die Greuel der „Heiden“ in grellen Farben zu schildern, zu bedauern, daß die den Klöstern gewidmeten Koloser Ämter Jesenica und Lichtenegg an den beiden kroatischen Straßen wegen des Menschenraubes öde lägen! Doch der steirische Marschall verlor darüber ebensowenig ein Wort wie der Guardian in seiner Gegenurkunde.⁴

Sehen wir uns nochmals die „Wiener Annalen“ an: um den 31. Mai 1397 forderte eine jüdenfeindliche Bewegung die steirischen Städte und Märkte auf, die Juden auszutreiben. Die sich weigerten, wurden angezündet; „do ward verprant Pettaw“. Also nachdem ein halbes Jahr vorher die Türken die Stadt erobert, entvölkert und eingeäschert hatten!⁵

¹ Muchar, Geschichte des Herzogtums Steyermark, VII, S. 57.

² Salzburger Kammerbücher, III, S. 590; IV, S. 298, St.-A. Wien; daraus Abschriften 3932a und 3959a. L.-A. Graz. Vgl. M. Doblinger, Herren von Walsee, Archiv 95. Bd., S. 385.

³ Urkunde St.-A. Wien, Abschrift L.-A.

⁴ Kopialbuch der Minoriten, L.-A. Graz; daraus Abschriften 3967 u. 3983b.

⁵ W. Erben macht mich darauf aufmerksam, daß vielleicht dieser Pettauur Brand Schiltbergers Nachricht veranlaßt haben konnte, also ein Irrtum vorliegt.

Zweifellos war das „Petau“ Schiltbergers schon aus geographischen Gründen eine Landschaft unweit Sirmium. Wenn die Deutschen Nikopolis Schilttau nannten, so kann „Petau“ irgendeinen magyrischen Namen decken.

Die zerstörte Stadt war sicher, wie auch Jorga annimmt, Mitrowitz.¹

Man wird daher den ersten Türkeneinfall in die Steiermark 1396 streichen, bis sich nicht neue Quellen für ihn finden lassen.

„Den nächsten Türkeneinfall in Krain und Steiermark brachte das Jahr 1415. Obwohl einer der bedeutendsten des 15. Jahrhunderts, ist er von der bisherigen Literatur nahezu gar nicht beachtet worden.“ So Levec.² Trifft das für die Steiermark zu? Muchar erwähnt in der Tat nur, die Türken seien damals bis an die Steiermark vorgedrungen,³ und Mayer beachtete die Ergebnisse von Levec gar nicht. Dieser stützte sich auf Dietrich von Nieheim und die Annalen von Udine. Jener berichtet, die Türken seien bis zum Plattensee und bis zu den Grenzen Deutschlands, ein zweites Mal bis zu den Ländern des Grafen von Cilli in Deutschland, bis an die Grenzen der Diözese Salzburg und der Länder der Aquilejer Kirche vorgedrungen.⁴ — Der Stadtrat von Udine beriet am 20. August „über die Angelegenheit der Türken, die im Territorium der Grafen von Cilli und Ortenburg den größten Schaden anrichten“. Am 2. September erfuhr der Patriarch, sie seien abgezogen; der Herzog von Österreich, die Ungarn, die Grafen von Cilli, Kroatien und Ortenburg, sowie die Herren von Walsee rüsteten jetzt mit aller Macht.⁵

Hatte Aschbach gemeint, die Türken wären damals bis Salzburg gekommen,⁶ so traten dieser Anschauung Muchar und Huber⁷ entgegen; Ilwof dachte an den kroatischen Besitz der Grafen von Cilli, doch mit Unrecht, wie Levec hervorhob. Muß man aber mit ihm als „Länder“ und „Territorien“ der Grafen ihre steirischen Herrschaften und die eigentliche Grafschaft Cilli ansehen? Genügt nicht ihr Krainer Besitz: Gurkfeld, Savenstein, Neudegg, die landesfürstlichen Pfandschaften Maichau, Landstraß, Rudolfs-

¹ Geschichte des osmanischen Reiches, I, 297. Huber übergeht den „Einfall“ stillschweigend (Geschichte Österreichs, II, 358).

² Siehe S. 68, Anm. 3.

³ Geschichte der Steiermark, VII, 151.

⁴ Meibom, S. S. rer. Germ., I, 34.

⁵ Levec, a. a. O. S. 199f.

⁶ Geschichte König Sigismunds II., 406, 407 Anm.

⁷ Geschichte Österreichs, II, 529 Anm.

werth u. v. a.? Ist auch ein Einfall der Türken über die Save hinüber 1415 nicht ausgeschlossen, so ist er doch wenig wahrscheinlich und vor allem: vorläufig nicht zu beweisen.

„Im Jahre 1418 sollen die Türken das zweitemal in die Steiermark eingefallen sein; es heißt ferner, daß sie vom Herzog Ernst bei Radkersburg geschlagen worden seien.“ So F. M. Mayer.¹ Ganz anders Muchar (1864): Er kennt die Zahl der Türken, die im Oktober Radkersburg belagerten, die hervorragendsten Adeligen mit ihrem Gefolge, die Zahl der Gefallenen.² Sein Gewährsmann war Aquilinus Julius Caesar,³ dessen Quelle J. W. Valvasor,⁴ der wieder auf Megiser zurückgeht.⁵ Schon Valvasor übte an dessen Quellenverzeichnis eine bescheidene Kritik; Ilwof untersuchte die Frage 1859 und kam damals zum Ergebnis, der Einfall habe wirklich stattgefunden.⁶ Aber schon 1861 war er von der entgegengesetzten Ansicht „fest überzeugt“;⁷ auch Huber lehnte den Einfall, weil nur vom „bekanntem Geschichtsfälscher“ Megiser überliefert, ganz ab.⁸ Zweifellos mit Recht. Aber wie verfiel nur Megiser auf den Türken-einbruch? Liegt seiner Erzählung gar keine Tatsache zugrunde?

Im Jahre 1417 wurde Friedrich von Tirol, der Bruder Herzog Ernsts von Steiermark, neuerdings geächtet, gebannt und seiner Länder für verlustig erklärt. Diesmal nahm Ernst das Hausinteresse kräftig wahr. Auf die große Spannung zwischen ihm und König Sigismund deutet ein Brief des Frankfurter Johanniterkomturs vom 25. November 1417 aus Konstanz hin;⁹ er habe erfahren, der Graf von Cilli und andere hätten 25.000 Mann für einen Kriegszug gegen Steier an den Hof gebracht und dem König geraten, mit dem Herzog von Österreich (richtiger: Steier) nicht zu verhandeln, denn sie wollten die „Stür und die Etsche haben“. Nach Fugger zog Ernst im März 1418 mit 1000 Schützen und 1000 Reisigen nach Konstanz.¹⁰ Aber Huber verwies

¹ Geschichte der Steiermark, 2. Aufl., S. 113.

² A. a. O. VII, 151f.

³ Annales ducatus Styriae, III, 352 (1777).

⁴ Ehre des Herzogtums Krain, IV, 330f. (1659).

⁵ Annales Carinthiae, II, 1082ff. (1612). Vgl. M. Doblinger, Hieronymus Megisers Leben und Werke. M. I. Ö. G., XXVI, 431.

⁶ Mitteilungen des Histor. Vereines, IX, 199.

⁷ Ebenda, X, 212A.

⁸ Geschichte Österreichs, II, 529.

⁹ Aschbach, Geschichte König Sigismunds, II, 445 (1839).

¹⁰ Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich, S. 428 (1668).

darauf, daß der Herzog im Jänner, März und April in Wiener-Neustadt war.¹ Er konnte wohl auch das Land gar nicht verlassen, denn es war ja im Süden von den Cilliern, im Osten von Ungarn bedroht. Diese brachen wahrscheinlich im Frühjahr wirklich in die Steiermark ein. Das bezeugt ein undatiertes Steuernverzeichnis steirischer Pfarren, das, wie am Umschlag angegeben ist, unter Herzog Ernst angelegt wurde: viele Pfarrer erklärten, wegen des Ungarneinfalles nichts zur Königsteuer beitragen zu können. Als ich das Verzeichnis 1912 herausgab,² glaubte ich, es trotz der Umschlagsnotiz ins Jahr 1452 verlegen zu sollen, da die Ungarn wohl damals, nicht aber 1418 ins Land eingefallen seien. Ich hatte Unrecht. Am 18. November 1418 fand in Salzburg ein Provinzialkonzil statt, bei dem natürlich viele steirische Pfarrer erschienen; auch die Gesandten König Sigismunds trafen ein, um dem Erzbischof und den Bischöfen von Freising und Seckau die Instruktionen des Königs für ihre Verhandlungen mit Venedig zu übergeben.³ Da einige Monate vorher der Königszehent ausgeschrieben worden war, übergaben manche Geistliche den Gesandten ihren Pflichtteil.

Diese Lage paßt nun trefflich zum Inhalte des Verzeichnisses. Nach ihm entrichteten die Pfarrer von Lind, St. Stephan bei Stainz, Preding, Passail, Fehring, Feldbach, Pettau und Wolfsberg den Gesandten den Königszehent. 18 oststeirische Pfarrer gaben wenig oder nichts, da sie von den Ungarn in diesem Jahre ausgeplündert worden seien: Friedberg, St. Lorenzen, Grafendorf, Hartberg, Kaindorf, Wört, Ebersdorf, Neudau, Burgau, Waltersdorf, Steinbach, Hainersdorf, Altenmarkt, Pickelbach, Riegersburg, Straden, Klöch und Mureck.⁴ Zweifellos blieben auch die anderen, dazwischen gelegenen Bezirke wie Dechantskirchen, Fürstenfeld, wohl auch Radkersburg und Abstell nicht

¹ Geschichte Österreichs, II, 516 Anm.

² Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark, X, 107 ff. — Dr. F. Mensi machte mich später auf die 1739 von M. F. Gauster verfaßte Geschichte der Propstei Seckau (II. Teil, Handschrift 136, L.-A. Graz) aufmerksam. S. 314 ist das Verzeichnis unter dem Titel: *Seccoviensis diocesis. Registrum parochialium et simplicium beneficiorum in Styria sub Ernesto duce Styriensi regnante Sigismundo de collecta decima regali anno 1418*, abgeschrieben, zweifellos auf der Grundlage unseres Originalverzeichnisses. Sicher hatte Gauster noch andere Akten vor sich.

³ Widmann, Geschichte Salzburgs, II, 222.

⁴ Vgl. die Karte in der Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark, X, 109.

verschont. Die Kirchen von Friedberg, Wört, Ebersdorf, Burgau und Altenmarkt wurden verbrannt; die Verwüstungen wiederholten sich, wie der Pfarrer von Riegersburg anzeigte.

Da Sigismund sich am 26. April 1418 mit den Habsburgern aussöhnte, dürften die Ungarn kurz vorher eingefallen sein. Sollte dieser bisher unbekannt gebliebene Einbruch die Legende vom Türkenfall hervorgerufen haben?